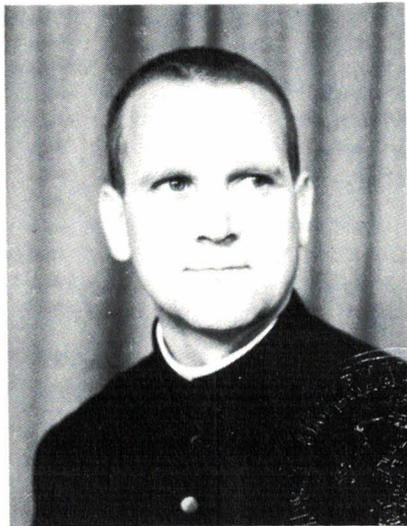


Das Höchste war dir stets der Dienst des Herrn,  
das OPUS DEI nicht nur strenge Pflicht.  
Du miedest die Betriebsamkeit, den Lärm,  
und Schein und leerer Flitter stand dir fern.  
Nun seh' ich wandeln dich im grossen Licht.

Den guten Schwestern warst du Spiritual.  
Zu lehren wusstest du mit einer Kraft,  
die Mut verlieh dem Stande ihrer Wahl.  
Dein Wort fand in den Herzen Widerhall —  
und fort wirkst du, befreit von ird'scher Haft.

Alphons Hämmerle, 28. Januar 1986, Schüler des Verstorbenen

### *Bruder Jakob Rey, † 31. Januar 1986*



Zweimal in wenigen Tagen hat der Tod an unsere Pforten geklopft. Immer wenn der Tod unsere Wege kreuzt, schrecken wir auf. Wir begleiten dann den Scheidenden über die Schwelle und denken auch an unser so gebrechliches Leben. Zuerst also gedenken wir in Dankbarkeit und brüderlicher Liebe des heimgegangenen Mitbruders. Es war der ausdrückliche Wille von Br. Jakob, dass über seine Person nicht gesprochen werde. So werfen wir nur einen kurzen Blick auf das äussere Geschehen. Sein Leben wirft keine grossen Wellen.

Geboren 1912 in einer christlichen Bauernfamilie im Freiämter Dorf Besenbüren, wuchs er im Kreis von sechs Geschwistern heran. Nach Schulabschluss arbeitete er an verschiedenen Stellen, um gleich selbst

sein Brot zu verdienen. 1944 trat er ins Kloster ein und diente der klösterlichen Gemeinschaft vor allem als Buchbinder. Still ging er vierzig Jahre seinen klösterlichen Weg, unauffällig erfüllte er seine Pflichten. Seit einigen Monaten nahm ihn Gott in die Schule des Leidens. Er litt wohl mehr, als nach aussen sichtbar war. Sein Leiden wurde schliesslich zum schmerzhaften Kreuzweg, so dass er dem Tod gelassen, wenn nicht mit Sehnsucht entgegenschau. Unerwartet schnell verfielen seine Körperkräfte. Gestärkt durch die Sakramente der Kirche gab er sein Leben Gott zurück. — Wir achten nun seinen Wunsch, nicht über ihn zu sprechen. Dafür wollen wir versuchen, aus dem Schatz des Evangeliums etwas zu schöpfen.

Vielleicht sind Sie erstaunt, dass wir das Evangelium von Mariä Lichtmess gelesen haben. Es gäbe wohl eindringlichere Abschnitte. Vielleicht jene Begebenheit bei der Auferweckung des Lazarus, da Martha in ihrem tiefen Glauben zu Jesus spricht: «Ich weiss, dass mein Bruder auferstehen wird, bei der Auferstehung am letzten Tag. Ich bin im Glauben gewiss, dass du der Messias bist.» Oder denken wir an den Tod des Herrn, da seine barmherzige Liebe uns vor aller Angst befreien sollte. Oder schöpfen wir vielleicht aus dem Blick auf die Auferstehung des Herrn freudige Hoffnung. — Alle diese Gesinnungen sollten uns erfüllen, wenn der Tod uns irgendwie anrührt. Der Heimgang aber unseres Mitbruders und sein Begräbnis in unmittelbarer Nähe des Lichtmessfestes weist uns auf die in diesem Fest gebotenen Gedanken hin. — So begleiten wir Maria und Joseph mit dem Kind in den Tempel. Maria will ihr Kind, wie es das jüdische Gesetz vorschreibt, dem Herrn schenken. Dies ist nicht bloss ein liturgischer Akt. Sie weiss wie keiner der Anwesenden, was dieser Weiheakt bedeutet: die Hingabe ihres Sohnes an den Vater. Sie hat ihn vom Vater erhalten, um ihn wieder zurückzugeben. Und mit dem Sohn auch sich selbst, ihr Leben, ihr ganzes Sein. Sie weiss, alles gehört Gott. Das ist auch eine Weisung für uns. Alles gehört Gott. Die andern Personen im Evangelium sind uns Vorbild auf dem Weg zur Gottesbegegnung. Zur selben Stunde kommen die beiden alten Menschen, der greise Simeon und die Witwe Hanna, in den Tempel mit ihrer erwartungsvollen Sehnsucht nach dem Erlöser. Jahr um Jahr haben sie gewartet. Tag um Tag gingen sie in den Tempel, in der Hoffnung, den Erlöser zu sehen. Ein Leben lang haben sie ihre Bestimmung, dem Erlöser zu begegnen, nicht aus dem Auge verloren. Sie haben bewusst auf den Erlöser gewartet. Darum

gingen sie täglich in den Tempel. Und sie haben mit Sehnsucht gewartet. Heisst das nicht, auf die Begegnung mit Gott hinleben?

Das Evangelium sagt uns aber auch etwas über den Tod. Der greise Simeon betet: «Nun entlässt du deinen Knecht im Frieden.» Der Tod ist zunächst einmal eine Befreiung, eine Entlassung aus diesem Leben mit seinen Aufgaben, Pflichten, Mühen und Leiden. Wir sind nicht mehr unterwegs nach ihm, dem geheimnisvollen Gott, dessen Nähe wir auf Erden bald näher, bald ferner erspürten. Die Zeit, Gott zu suchen, geht zu Ende. Auch unser Bruder ist jetzt entlassen aus der Mühsal des Lebens. Mit dem greisen Simeon durfte er sagen: Nun entlässt du mich – im Frieden. Wenn Gott einen treuen Diener ruft, dann entlässt er ihn in seinen Frieden. – Doch der Tod ist noch mehr als nur Entlassung, er ist Vollendung, Erfüllung. Wie bei Simeon und Hanna das Warten in der Begegnung mit dem Erlöser endete, so ist der Tod die grosse Begegnung mit Gott, den wir ein Leben lang suchten, bewusst oder vielleicht unbewusst. Tod ist die grosse Stunde, da die Schleier fallen vom Geheimnis der Dreifaltigkeit, die Schleier von allen Geheimnissen, die uns unbegreiflich blieben. Gott begegnen heisst, ihn erkennen in seiner erhabenen Heiligkeit, in seiner unbedingten Gerechtigkeit, in seiner grenzenlosen Liebe. Der Tod ist die Zeit, Gott zu finden. Und Gott finden ist letzte Erfüllung.

(Ansprache von Prior P. Maurus Eberle beim Requiem am 4. Februar).

---

### *Unsere heimgegangenen Ehemaligen*

*Prof. Dr. phil. Josef Reck, Goldach*

10. Dezember 1899 bis 23. Dezember 1985

7.-8. Gym. 1918-1920

Am 23. Dezember 1985 ist Prof. Dr. Josef Reck in Erstfeld UR, wo er seine betagte Schwester besuchte, im 87. Altersjahr sanft entschlafen. Der Verstorbene hat sich in Goldach als Sekundarlehrer, Priester und Historiker in hohem Masse verdient gemacht.

Josef Reck wurde am 10. Dezember 1899 in Zürich geboren. Nach dem Besuch der Primarschule in St. Gallen-St. Fiden absolvierte er das